



Sexualität im Laufe der Zeit

Veranstaltung



**Vortrag,
gehalten am 16. Mai 2023**

**Auf dem 2. Fachtag
„Sexualität und Substanzkonsum“
über die Generationen hinweg**

**Evangelisches Forum Annahof,
im Annahof 4, 86150 Augsburg**

Kooperationsveranstaltung von AWO-Zentrum für Aidsarbeit,
Drogenhilfe Schwaben und der Klinik für Psychiatrie,
Psychotherapie und Psychosomatik der Universität Augsburg

Vortragstätigkeiten für

- **ViiV Healthcare, München**
- **MSD Sharp & Dome GmbH, Haar**

SN

AMEOS Reha Klinikum Ratzeburg
Chefarzt Psychosomatik
Röpersberg 47
D-23909 Ratzeburg
Tel.: +49 (0) 4541 13 3821
Fax: +49 (0) 4541 13 3828
eMail: stefan.nagel@ratzeburg.ameos.de

Überblick*



- 1. Hauptthese: Der siegreiche Eros**
- 2. Sexualität als Droge: Der trunkene Faun/Satyr (Dionysos)**
- 3. Zur Ausgangslage**
- 4. Sexuelle Phasen**
- 5. Bio-psycho-sozialer Kontext**
- 6. Paarbeziehungen**
- 7. Jugend**
- 8. Mittlere Jahre**
- 9. Alter**
- 10. Diskriminiertes Alter**
- 11. Literaturliste**

**mit herzlichem Dank an Herrn Priv.-Doz. Dr. med. Jörg Signerski-Krieger, Göttingen, dem dieser Vortrag viele Anregungen, Vorarbeit und einige Folien zu verdanken hat.*

Hauptthese



Menschen sind von ihrer Geburt
(und womöglich schon davor)
bis zu ihrem Tod
erotische, ja sexuelle Wesen!

Sexualität als Droge



Neben Essen und Trinken ist Sexualität vermutlich eine der wirksamsten Drogen überhaupt, sozusagen der ‚natürlichste‘ Rausch, den wir kennen.

Zur Ausgangslage



- Sexualität ist ein zugleich allgemeines und höchst persönliches Phänomen.
- Sexualität prägt sich bei jedem Menschen sehr individuell aus (Identität, Objektwahl, Präferenzen, Phantasien, Szenarien).
- Sexualität durchläuft während der Lebenszeit meist mehrere Modifikationen ändert sich aber selten in ihrer Grundstruktur.
- Sexualität entwickelt sich im Rahmen verschiedener Einflussfaktoren:
 - Biologische Faktoren
 - Soziale und gesellschaftliche Faktoren
 - Moralische und religiöse Faktoren
 - Individuelle psychische Entwicklung
 - Individuelle Erfahrung
- Sexualität durchläuft während der Lebenszeit typische Phasen.

Funktionen von Sexualität



Lust	(Belohnung)
Beziehung	(Bindung)
Fortpflanzung	(Replikation/Rekombination)
[Symbolische Interaktion	(Kommunikation)]

Sexuelle Phasen



- (1) Frühkindliche und Kinderzeit
(bis ca. zum 10.-12. Lebensjahr)
- (2) Pubertät, Orientierungs- und
Experimentalphase
(ab ca. 12. Lebensjahr)
- (3) Bindungs- und Reproduktionsphase
- (4) Klimakterium und Rückbildungsphase

Lebensverlauf von Sexualität



Frühe Ahnung – kurze Heftigkeit – lange Zärtlichkeit –
aufflammendes Begehren - erinnerndes Verlöschen

Bio-psycho-sozialer Kontext



Wir sind eine
(wie manche Papageienarten)
paarweise und zugleich in Gruppen
lebende Primaten-/Schimpansen-Spezies!

[... und (leider?) keine Bonobos (Zwergschimpansen)]

Die unterschiedlichen Sexualitätsphasen
beeinflussen daher
sowohl unsere Paar- als auch Gruppenstrukturen
von innen (biologische und psychische Faktoren).

Gleichzeitig beeinflussen uns Partner und Gruppen von außen
(gesellschaftliche Faktoren).

Paarbeziehungen



Erste Phase	<u>Paarfindung, und -festigung (Verliebtheit-Liebe)</u>
Zweite Phase	<u>Reproduktionphase (Kinder):</u> Die exklusive Zweisamkeit endet. Rollen und Aufgaben müssen neu definiert werden. Die Mutter-Kind-Beziehung/-Bindung beeinflusst die Frau-Mann-Beziehung (aber auch Frau-Frau- oder Mann-Mann-Beziehung). Dies kann sich sowohl stabilisierend als auch destabilisierend auf das Paar auswirken.
Dritte Phase	<u>Postreproduktionsphase (Klimakterium)</u> Oft wird eine neue lebens- und Sexualitätsorientierung erforderlich. Krisen können durch verpasste oder geopfert Lebensmöglichkeiten verstärkt werden. Die 'Sinnhaftigkeit' der Paarbeziehung kann verloren gehen.
Vierte Phase	<u>Altersphase (verstärkter körperlicher und geistig-seelischer Abbau)</u> Auseinandersetzung mit Endlichkeit und Perspektivverlust Aufrechterhaltung von Gemeinschaft trotz sich ändernder Persönlichkeit?

Nicht das Scheitern von Paarbeziehungen
ist verwunderlich,
sondern ihr Gelingen!

Frühe Ahnung – kurze Heftigkeit – lange Zärtlichkeit –
aufflammendes Begehren - erinnerndes Verlöschen

Frühe Ahnung – kurze Heftigkeit – erlöschendes
Begehren – absterbende Zärtlichkeit – zunehmende
Entfremdung

Stabilisierende Faktoren



- Offene und ehrliche (!) Kommunikation
- Akzeptanz von und flexible Reaktion auf Veränderungen
- Konsensuelle Regulierung von Distanz (Autonomie) und Nähe (Bindung)
- Akzeptanz sexueller Unterschiedlichkeiten
- Fähigkeit zu Verzicht und Toleranz gleichzeitig
- Aufrechterhaltung einer zärtlichen Bindung
- Aufrechterhaltung eines erotischen ‚Raumes‘ (imaginärer und realer Abstand)

Kindheit und Jugend



- Frühe Ahnung: Entdeckung von durchaus schon spezifischem Begehren, ohne Begriffe oder Worte dafür zu haben.
Erotische Gefühle können intern aber bald von anderen ‚Gelüsten‘ (Bedürfnissen) unterschieden werden.
- Entdeckung der Genital- und anderer erotischer Zonen, ggf. erste Selbst- und/oder wechselseitige Stimulation (‚Frühkindliche Onanie/Masturbation‘, ‚Doktorspiele‘, erste ‚Verliebtheit‘)
- ‚Verwirrung der Gefühle‘ in der Pubertät, der ‚seltsame‘ sich verändernde und unberechenbare Leib (Menstruation, Ejakulation, sekundäre Geschlechtsmerkmale)
- Allmähliche Verfestigung von Identität (Wer bin ich?) und Objektwahl (Wen will ich?)
Erste Liebe, erster Liebeskummer

Schutzalter: 14 (bzw. 16 und 18) Jahre



Als **Schutzalter** wird das Alter bezeichnet, ab dem eine Person juristisch als einwilligungsfähig für sexuelle Handlungen angesehen wird. Sexuelle Handlungen mit Personen unterhalb des Schutzalters fallen unter das Strafrecht.

Strafgesetzbuch (StGB)

§ 176 Sexueller Missbrauch von Kindern

(1) Mit Freiheitsstrafe nicht unter einem Jahr wird bestraft, wer

1. sexuelle Handlungen an einer Person unter vierzehn Jahren (Kind) vornimmt oder an sich von dem Kind vornehmen lässt,
2. ein Kind dazu bestimmt, dass es sexuelle Handlungen an einer dritten Person vornimmt oder von einer dritten Person an sich vornehmen lässt,
3. ein Kind für eine Tat nach Nummer 1 oder Nummer 2 anbietet oder nachzuweisen verspricht.

(2) In den Fällen des Absatzes 1 Nummer 1 kann das Gericht von Strafe nach dieser Vorschrift absehen, wenn zwischen Täter und Kind die sexuelle Handlung einvernehmlich erfolgt und der Unterschied sowohl im Alter als auch im Entwicklungsstand oder Reifegrad gering ist, es sei denn, der Täter nutzt die fehlende Fähigkeit des Kindes zur sexuellen Selbstbestimmung aus.

Das Schutzalter kann bei bestimmten Vergehen auf

16 Jahre (z.B. § 180 StGB, Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger) oder

18 Jahre (z.B. § 182 StGB Sexueller Mißbrauch von Jugendlichen, § 184 StGB Verbreitung

pornographischer Inhalte) steigen, falls das Vergehen durch Personen über 18 oder über 21 Jahre erfolgt.

- Dauerhaftere Paarbindung, gegebenenfalls in Verbindung mit gesellschaftlicher Institutionalisierung (Ehe)
*[Risiken und Nebenwirkungen:
Autonomieverlust, mangelnde Distanzregulation, Zeitmangel,
Irritationen durch gleichzeitige beruflicher Karriereanstrengungen]*
- Kinder, die geliebten und zugleich störenden Dritten, Vierten, Fünften ...
(Veränderung der sexuellen und/oder der Paarbeziehung)
[Exazerbation von Risiken und Nebenwirkungen]
- Möglicherweise Erfüllung, aber auch Enttäuschung
im Hinblick auf Gelebtes und eben Nicht-Gelebtes,
insbesondere in Sachen Erotik und Sexualität
- Körperlicher Verfall (Attraktivitätsverlust) und wachsendes Bewusstsein
von der Begrenztheit der eigenen Möglichkeiten in der Zukunft

Klimakterium und Alter



- Libido und sexuelle Aktivität (Amplitude und Frequenz) nehmen ab dem 40. bis 55. Lebensjahr zunehmend ab.
- Sexualität kann dadurch besser, entspannter, ‚langsamer‘ und befriedigender werden.
- Sie kann aber auch im Rahmen von Enttäuschung, Selbstwertzweifeln und innerem Druck schlechter werden.
- Also: ‚spätes Glück‘ oder die mehr oder weniger verzweifelte Suche nach dem ‚Versäumten‘!
- Beides ist stark abhängig von innerer Einstellung, gesellschaftlicher und moralischer Prägung, neurotischer Binnenstruktur.
- War Sexualität vorher schon unbefriedigend, erlischt sie womöglich, war sie vorher befriedigend, erlebt sie womöglich eine neue Blüte. (50% der über 60jährigen Frauen sind sexuell aktiv, bis zu 50% der über 85jährigen praktizieren Selbstbefriedigung.)
- Aber auch Paare, die sich mit der fehlenden Sexualität abgefunden haben, können eine gelingende Beziehung führen.

Diskriminiertes Alter*



- Die Sexualität älterer Menschen ist gesellschaftlich tabuisiert und der Umstand, dass ältere Menschen sexuell aktiv sind, wird verdrängt (Michelchen, 2008).
- Das Ausleben sexueller Bedürfnisse bei älteren Menschen löst allgemein Unverständnis, Scham und abstoßende Gefühle [bis hin zur Vorstellung, es sei pathologisch] aus (Grond, 2011).
- 10-20% der BewohnerInnen in Alten- und Pflegeeinrichtungen sind sexuell aktiv (Grond, 2001).
- Sexuell interessiert sind etwa 25% der BewohnerInnen (Grond, 2001).
- 7,4% machten die Angabe, dass regelmäßig oder oft sexuelle Beziehungen zwischen PflegeheimbewohnerInnen entstehen.

**mit herzlichem Dank an Herrn Privatdozent Dr. med. Jörg Signerski-Krieger, Göttingen, dem ich diese Folie verdanke.*

Sex im Altersheim*



- Eine Privatsphäre ist oft durch die institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen eingeschränkt (Meudt, 2006; Reiner 2016).
- Es bestehen erschwerte Bedingungen einer neuen Partnerfindung, insbesondere aufgrund der demographischen Lage als Problem von Frauen.
- 50% der PflegeheimbewohnerInnen haben einen erhöhten Wunsch nach Privat- und Intimsphäre (van der Vight-Klußmann, 2014).
- Pflegekräfte hingegen lehnen die Wünsche nach einer ungestörter Intimität der Pflegebedürftigen ab (Kleinevers, 2004).
- Im Rahmen der Intimpflege kann es zu einer Überschreitung der Schamgrenze kommen, → einfühlsames Verhalten der Pflegekraft (Grond, 2011).
- In 3% kommt es regelmäßig zu sexuellen Übergriffen seitens BewohnerInnen gegenüber Pflegekräften (Hertl, 2004).
- 19% der befragten Pflegekräfte gaben an, dass es ihnen gegenüber, ausgehend von PflegeheimbewohnerInnen, zu sexuellen Äußerungen kommt (van der Vight-Klußmann, 2014).

**mit herzlichem Dank an Herrn Privatdozent Dr. med. Jörg Signerski-Krieger, Göttingen, dem ich diese Folie verdanke.*

Die Seele altert im Gegensatz zu Geist und Körper
viel langsamer, wenn überhaupt!

Daher bleiben wir bis zuletzt sexuelle Wesen!

Denn die Sexualität ist eine Angelegenheit
des Leibes, also des beseelten Körpers,
am meisten aber womöglich der Seele!

Doch was ist diese ohne den Körper?!

Literaturliste



- Michelchen, Gunnar (2008): Intimität in der Altenpflege. Tabus in Pflegeeinrichtungen überwinden.
Unterschleißheim/München: Haarfeld
- Grond, Erich (2011): Sexualität im Alter. Was Pflegekräfte wissen sollten und was sie tun können.
Hannover: Schlütersche.
- van der Vight-Klußmann (2014). (Kein Sex im Altersheim: Körperlichkeit und Sexualität in der Altenhilfe, Hannover: Schlütersche
- Kleinevers, Sonja (2004): Sexualität und Pflege: Bewusstmachung einer verdeckten Realität, Hannover: Schlütersche



Vielen Dank für Ihr Interesse!

Dr. med. Dr. phil. Stefan Nagel
*Facharzt für Psychosomatische
Medizin und Psychotherapie,
Psychoanalyse · Sozialmedizin*

Schaalseepark 12
19246 Zarrentin am Schaalsee
Tel.: +49 171 9 34 44 53
drdr.stefan_nagel@arcor.de